

Forschungsaufenthalt in Helsinki 2018

Für die Abschlussarbeit meines Masterstudiums der Sozialwissenschaften mit einem Schwerpunkt auf Kulturpsychologie und Sozialtheorie an der Ruhr-Universität Bochum hatte ich bereits vor einiger Zeit überlegt, noch einmal ins Ausland zu gehen. Die Arbeit würde empirisch aufgebaut sein und ich war im Laufe des Bachelor- und auch Masterstudiums an vielen Stellen mit qualitativen Methoden in Berührung gekommen. Zuletzt hatte ich ein qualitatives Forschungsseminar besucht und konnte mir in erster Linie im Zuge des dort anzufertigenden Forschungsberichts eine gute Vorstellung davon machen, dass eine qualitative Erhebung in einer anderen Kultur - und auch in einer anderen Sprache mich reizt. Ich sprach über meine Idee mit Kommiliton*innen und Dozent*innen und suchte zudem auf den gängigen Seiten zu internationalen Angelegenheiten der RUB. In einem der Gespräche über meine Idee bekam ich schließlich den Hinweis auf die Möglichkeit, mit dem PROMOS-Stipendienprogramm ins Ausland zu gehen. Das klang erstmal richtig gut! Ich entschied, dazu weitere Informationen einzuholen und wandte mich an das International Office der RUB. Nach kurzer Zeit war ich sicher, dass dieses Programm für mich das Richtige ist und ich mich um einen Platz bewerben würde. In welches Land und ich welche Stadt ich gehen würde war mir auch schon länger klar. Im Masterprojekt sollte die in Helsinki ansässige Tanzszene erforscht werden. Da ich selbst als professionelle Tänzerin auch international aktiv bin, konnte ich die Kontakte relativ einfach knüpfen. So kam ich mit der Hauptinitiatorin des Geschehens in Finnland und insbesondere, Tia-Maria Sokka „Tinze“ bei der Twerkweltmeisterschaft in Madrid, einige Monate vor meinem geplanten Aufenthalt, ins Gespräch. Ich erzählte von meiner Forschungsidee und konnte so auch einen ersten Zugang zum Feld anbahnen.

Bereits vor der Zusage galt es schon, einiges für die Zeit in Helsinki zu planen. Das war ein wenig riskant, weil ich nicht mit Sicherheit wissen konnte, ob mir der Platz letztlich zugestanden würde. Die Unterkunft und Flüge wollte ich dennoch vorab buchen. Zusätzlich wandte ich mich über soziale Medien wie Facebook und Instagram an einige der Tänzerinnen in und um Helsinki. Die Suche nach einer Kontaktperson an der Universität erwies sich dann als etwas herausfordernd. Da keine Kooperationen zwischen der Ruhr-Universität Bochum und der University of Helsinki besteht, habe ich die Kontaktaufnahme eigenständig arrangiert. Nach einigen weitergeleiteten E-Mails und Telefonaten hatte ich eine Person gefunden, die sich bereit erklärte, mich während meines Aufenthaltes mit wissenschaftlichen Beratungsgesprächen und auch als Supervisorin zu begleiten. Dass ich so schnelle Rückmeldungen erhielt und scheinbar auch fakultätsintern darüber gesprochen wurde, wer am besten als Kontaktperson für mein Forschungsprojekt infrage kommt, hat mich gefreut und in meinem Vorhaben bestärkt. Ich war zuversichtlich, dass sich alles Weitere dann vor

Ort ergeben würde! Ich durchlief schließlich das Bewerbungsprozedere des International Office der RUB und erhielt einen der zu vergebenden Stipendienplätze!

Als Zeitraum für die Erhebungsphase wählte ich zunächst Mai und Juni 2018. Die Tanzstudios hätten in dieser Zeit geöffnet, es würden einige Tanzveranstaltungen und Shows im Raum Helsinki stattfinden, bevor dann Anfang Juni das Twerkbattle „Pro Twerk Finland“, wo die „Queen of Twerk Finland 2018“ gekürt würde (der höchste Titel, den eine Tänzerin oder ein Tänzer dieses Tanzstils in einem Land bekommen kann), stattfände.

Durch meine Recherche und Kontaktaufnahme vorab konnte ich also sicher sein, dass es diverse Möglichkeiten geben würde, mit verschiedenen Tänzerinnen in Kontakt zu treten. Da sich dann später während meines Aufenthaltes ergab, dass die Tanzszene weit größer ist, als während der Planung angenommen, beantragte ich in Absprache mit meinen beiden Prüferinnen in Deutschland, meiner Supervisorin der University of Helsinki und auch mit meiner Ansprechpartnerin im International Office eine Verlängerung des Studienaufenthaltes. Die zweite Episode zur Vervollständigung der Datenerhebung erfolgte dann im November und Dezember 2018.



Das Gebäude der Faculty of Social Sciences (hier im Winter), wo während des Aufenthaltes in regelmäßigen Abständen Treffen mit meiner Supervisorin und Kontaktperson stattfanden. Auch die fakultätsinterne „Springparty“ und „Christmasparty“ wurden in den größeren Seminarräumen hier abgehalten. Ich lernte dort weitere Kolleg*innen und Studierende der Fakultät kennen.

Die Unterkünfte buchte ich beide Male über die Website Airbnb. Im Sommer wohnte ich in einer internationalen Wohngemeinschaft auf „Lauttasaari“, einer an Helsinki angrenzenden Insel, die mit einer Brücke, über die auch die Autobahn Länsiväylä führt, mit dem Festland verbunden war. Mein Vermieter stellte mir ein Rad zu Verfügung, mit welchem ich prima die meisten Orte erreichen konnte. Ich buchte zudem ein Abo von „Fillari Citybikes“, welches ein System zum Fahrradverleih

über Radstationen rund um Helsinki darstellt. Ich benötigte nur selten Tickets für die Metro, weil ich sowohl zur Universität, als auch zu Tanzstudios, Verabredungen in der Stadt oder Tanzveranstaltungen geradelt oder gelaufen bin. Zudem wird es in Finnland im Sommer sehr spät dunkel und auch sehr früh wieder hell – etwas ungewohnt zunächst, aber dann doch sehr schön einmal mitzuerleben. Für meinen ersten Aufenthalt war die Unterkunft gemeinsam mit anderen gut gewählt. Ich unterhielt mich viel mit meinen Mitbewohnern über etwa finnische Kultur, Möglichkeiten für Unternehmungen oder einfach „Tipps und Tricks“ also: wie was wann in Helsinki eigentlich gemacht wird.



Ausblick vom Naturgebiet Lauttasaari auf das Meer. Am Horizont sind zwei weitere Inseln und die Fähre nach Tallinn zu sehen – zur Hauptstadt Finnlands gehören ca. 300 Inseln, von welchen viele aber nicht so groß sind, dass sie bewohnt werden könnten.

Im Winter war meine Unterkunft in „Kamppi“, einem zentralen Stadtteil Helsinkis. Da sich zur Winterzeit in Finnland die Licht- und Wetterbedingungen stark von denen im Sommer unterscheiden, war auch diese Unterkunft gut geeignet. Es ist an einigen Tagen sehr kalt und sehr dunkel gewesen und mit dem Rad bin ich dann eher selten gefahren. Vor allem bei -10 Grad und Schneesturm war ich mir dann über die Vorzüge, nur kurz draußen sein zu müssen, sehr bewusst! Metrostationen befanden sich in unmittelbarer Nähe, genauso wie Cafés, Restaurants, verschiedene Bibliotheken und Lernzentren der University of Helsinki oder Tanzspots fußläufig zu erreichen waren. Meine Hauptarbeitsorte waren die „Library of the University of Helsinki“, die „Think Corner“ und die im Dezember 2018 neu eröffnete Nationalbibliothek „Oodi“.



Einer der Weihnachtsmärkte Helsinkis. Hier werden hauptsächlich Kunsthandwerk, finnische Delikatessen wie das Heißgetränk „Glögi“, karelische Piroggen oder der Brotkäse „Leipäjuusto“ angeboten. Da es schon während der Vorweihnachtszeit sehr kalt werden kann, wird z.B. das Kinderkarussell in der Mitte des Marktes mit einer riesigen Plastikplane inklusive Eingänge an den Seiten, ummantelt. Außerdem gibt es kleine Feuerstellen und Heizstrahler an verschiedenen Stellen des Marktes.

Ich war während des Forschungsaufenthaltes erstmal in keine universitären Strukturen eingegliedert, dennoch wurde ich verschiedentlich zu Veranstaltungen, wie der Springparty der Fakultät, oder Veranstaltungen und Vorträgen eingeladen. An dieser Stelle weitestgehend Freiraum zu haben kam mir sehr entgegen, da ich meinen Fokus auf die Datenerhebung legte und den hauptsächlich Analyseteil erst nach meiner Rückkehr nach Deutschland beginnen wollte. Durch den Austausch mit Kolleg*innen meiner Kontaktperson lernte ich weiter über finnische Kultur: z.B., dass in der Sommerzeit bei gutem Wetter häufig draußen gepicknickt wird oder auch, welche Speisen typischerweise bei einem gemeinsamen Essen mitgebracht werden. Außerdem war es interessant, über die Forschungsarbeiten der Fakultätsmitglieder in Austausch zu treten oder dann über mein Projekt zu berichten.

Der Feldzugang erfolgte sukzessive und begann erst einmal damit, dass ich verschiedene Tanzkurse besuchte. Ich hatte einige der Tänzerinnen bereits vorher, z.B. in Madrid, kennengelernt und wurde mitsamt Forschungs idee herzlich willkommen geheißen. Ich wurde dann eingeladen, backstage bei verschiedenen Tanzshows dabei zu sein oder in einem der Videodrehs als Tänzerin mitzuwirken. Es gab viele Veranstaltungen neben den regulären Unterrichtsstunden und ich lernte mehr und mehr über die ansässige Tanzszene kennen.



Hier findet der finale Tanzworkshop der „Tinze World Tour 2018“ im Mai statt. Im „Balderin Saali“ – mitten im Herzen Helsinkis und in unmittelbarer Nähe zur White Church- finden das ganze Jahr über zahlreiche kulturelle Veranstaltungen statt. Im Rahmen dieses Workshops konnte ich weitere für das Forschungsprojekt sehr wertvolle Kontakte knüpfen. Es reisten Tänzerinnen aus ganz Finnland an, um diesem Event beizuwohnen.

Außerdem verband ich mich in meiner Freizeit mit dem Frauennetzwerk „Girl Gone International Helsinki“. GGI ist eine Organisation, die in fast allen größeren Städten der Welt jungen Frauen eine Plattform bietet, sich in regelmäßigen Abständen zu treffen, sich über das Leben in einem fremden Land auszutauschen oder gemeinsame Aktivitäten zu planen. Da ich meinen Aufenthalt vollständig selbst strukturierte war dies eine willkommene Ergänzung zu den Kontakten, die ich sonst in Finnland geknüpft hatte und bot weitere Möglichkeiten, die Kultur weitergehend kennenzulernen.

Auch im Nachhinein bin ich froh, die Entscheidung getroffen zu haben, mit dem Programm PROMOS für meine Abschlussarbeit ins Ausland gegangen zu sein. Durch mein Projekt noch so viele Facetten einer anderen Kultur kennenzulernen empfand ich als sehr wertvolle Erfahrung. Zusätzlich eröffnete sich mir – wie bereits bei vorigen Auslandsaufenthalten – eine neue Perspektive auf das eigene Land. Das, was ich bislang lediglich über Skandinavien gehört hatte, nämlich, dass bestimmte gesellschaftliche Entwicklungen im Vergleich zu anderen Ländern weiter vorangeschritten sind, wurde für mich erfahrbar: Aspekte im Wissenschaftssystem, ganz allgemein in puncto Gleichstellungspolitik und eben auch in der Tanzszene schien mir das eine oder andere unfassbar innovativ und durchdacht fortschrittlich. Zusätzlich kennzeichnete sich der Umgang mit Menschen aus Finnland für mich durch eine Mischung aus Zurückhaltung und respektvoller Zugewandtheit. Helsinki wurde für mich zu einer zweiten Heimat und ich bin sicher, dort nicht das letzte Mal gewesen zu sein. Dort einmal hinzureisen – ob zu Forschungszwecken oder für einen Urlaub - kann ich jedem empfehlen!